

Predigt zu Markus 16,1-8

Es ist ja immer wieder überraschend, liebe Gemeinde, wenn wir die Worte der Ostergeschichte aufmerksam lesen oder ganz bewusst hören: Die Ostergeschichte aus dem Markus-Evangelium enthält in den Versen 1-8, die wir als Lesung gehört haben, vermutlich die älteste schriftliche Variante der Ostergeschichte und dort ist von Osterfreude und Osterlachen erstaunlicherweise erst einmal gar nichts zu lesen.

Die Frauen, die mit besten Absichten am Grab ankommen, erleben ein **Wechselbad der Gefühle**. Ein geschäftiger und disziplinierter Aufbruch ganz früh am Morgen, als es noch dunkel war. Duftende Salben und wohlriechendes Öl haben sie zusammengetragen. **Es kann losgehen**. - Dann Zweifel auf dem Weg dorthin: **Ist das überhaupt eine sinnvolle Aktion?** Wie sollen wir eigentlich den Stein vor dem Grab bewegen? Schließlich die Überraschung: **Er ist fortgerollt, aber der Leichnam, den sie balsamieren wollten, ist auch fort**. Stattdessen ein unbekannter Jüngling in weißem Kleid, der ihnen Mut zuspricht und Aufträge erteilt. Schließlich laufen sie entsetzt und furchtbar erschrocken zurück zu den anderen. **Aufgewühlt und aufgelöst**.

Die Osterfreude und das Osterlachen – das kam erst in den Tagen und Wochen danach. Längere Zeit hielten sich die Jünger sogar versteckt, hatten Angst auch um ihr eigenes Leben. Erst allmählich kehrt der Mut zurück, am Weg und an der Botschaft Jesu weiter festzuhalten. „Feuer und Flamme“ sind sie noch lange nicht wieder, aber sie spüren wieder die Glut in ihrem Herzen. **„Brannte nicht unser Herz, als wir mit Jesus auf dem Weg waren? Würde er nicht wollen, dass wir uns mehr trauen und weitermachen?“**

Auch wir, liebe Gemeinde, erleben dieses Jahr das Osterfest gebremst, vielleicht sogar ausgebremst und eher nüchtern. Wir kennen das ja schon aus den letzten beiden Jahren mit der Corona-Pandemie. Letztes Jahr zu Ostern durften wir nach längerer Zeit wieder im Freien singen, die Impfungen für die besonders Gefährdeten hatten gerade begonnen. Das war damals schon einen kleinen Jubel wert.

Mit Beginn der Passionszeit in diesem Jahr hat Russland nun einen Tag nach dem Aschermittwoch einen Angriffskrieg auf die Ukraine gestartet. Die 7 Wochen der Passionszeit sind vorbei, im Blick auf den Krieg allerdings ist ein Ende noch nicht wirklich in Sicht. Vielleicht sogar noch lange nicht. Es wird hart gekämpft mit Waffengewalt und zerstörerischer, menschenfeindlicher Grausamkeit. Das Leid hält an.

Wer rollt uns den Stein fort, der weg von der Zerstörungsmaschinerie uns den Blick wieder öffnet für ein Miteinander und Nebeneinander in Frieden und Freiheit?

Auch wir fühlen uns aktuell im Hier und Jetzt eher gefangen, gefordert, bedroht – kaum wirklich frei und froh. Wie können wir also Ostern feiern in diesen Zeiten?

Wir alle kennen das, liebe Gemeinde: Wenn wir abends das Licht im Zimmer ausschalten und nochmal kurz aufstehen wollen, dann sehen wir erst einmal gar nichts. Aber mit der Zeit gewinnt die Dunkelheit Konturen, sodass wir uns wieder orientieren können. Das Fenster, die Tür – dort muss der Schrank sein... und mehr und mehr finden wir uns auch im Dunkeln zurecht.

So war es auch in diesem Februar. Aus einer Welt mit Perspektiven, wichtigen Zielen und Ideen im Blick auf Klimaschutz und Völkergemeinschaft, Gerechtigkeit, wurde es über Nacht auch tagsüber im übertragenen Sinn richtig finster und dunkel. Das internationale Rechtssystem und die europäische Friedensordnung wurde ins Wanken gebracht und heftig erschüttert. Niemand weiß im Moment, wie das ausgeht. Für die Menschen in der Ukraine zuallererst, aber auch für uns alle in Europa und für die Menschen weltweit. Der Krieg hat Folgen für die allgemeine Sicherheit und Versorgung. Wir merken das ja auch schon an Sprit- und Gaspreisen oder leeren Mehl- und Ölregalen.

Wir sind noch nicht da, dass wir uns in diesem Dunkel schon wieder orientieren können und zurechtkommen.

Wer rollt uns den Stein fort, der uns den Blick in die Zukunft versperrt? Ist unser Wertesystem gar nichts mehr wert und unser Glaube an das Gute und die Friedenskräfte im Menschen all die Jahre umsonst gewesen?

Umsonst ganz sicher nicht, liebe Gemeinde. Aber vielleicht sind auch wir als christliche Kirchen und Gläubige manchmal gefangen in Klischees, rosa Träumen oder auch auf Irrwegen unterwegs. Denn **Glaube, Hoffnung und Liebe** hatten ja für Jesus selbst einen sehr hohen Preis und waren **nicht einfach Romantik- oder „Wellness-Gefühle“**. Er hat zu seinem Weg gestanden, zum Verzicht auf Gewalt, hat Glaube, Hoffnung, Liebe gelebt und dabei sein Leben verloren. Er hat gehofft, dass wir seinen Einsatz verstehen als Lösung und Erlösung für die Menschheit. Dass nicht die Gewalt der Stärksten die Welt regieren dürfen, sondern die Rechte und Gebote, die Frieden und Freiheit für alle Menschen garantieren. Gottes Gebote. Sein Licht für diese Welt.

Jede Generation erlebt wohl ihre wirklich je eigenen schweren Zeiten – fatale Krisen und Tiefpunkte, Herausforderungen und Zumutungen, manche Menschen sogar mehrfach in dem einen irdischen Leben, das sie haben.

Die Welt lehrt uns das Fürchten, aber wir hören nicht nur zu Weihnachten, sondern jetzt auch zu Ostern die Worte: „Fürchtet Euch nicht!“

Natürlich fürchten wir uns und sind mehr als entsetzt in diesen Tagen – ähnlich wie die Frauen, die aus der offenen Grabhöhle wieder davonlaufen. Auch wir möchten vielleicht irgendwohin weglaufen können, Trost finden, neue Kraft spüren und Hoffnung. Aber sie ist eben kein Selbstgänger.

Sie muss keimen im Kleinen und Verborgenen, wachsen und überhaupt erstmal Boden und Raum dafür finden. Dann kann sie ganz groß werden – eine große heilsame Kraft in unserem Innern, die dann auch nach außen wirkt, oder uns auch durch andere Menschen erreicht und in uns ankommt.

Davon erzählen die biblischen Ostergeschehnisse und Ostergeheimnisse. Von einem grausamen Mord am Karfreitag, von Verzweiflung und Angst, von Furcht und Entsetzen an den ersten Ostertagen und dann allmählich von einer Neubesinnung auf das, was wirklich zählt: das, was Jesus zu sagen und zu geben hatte. Sein Leben. Worte, die er gesagt hat. Menschen, die er geheilt hat. Dinge, die er symbolisch und praktisch getan hat: Sorgen und Gaben geteilt, Menschen getröstet und ermutigt, Verstrickung in Schuld gelöst, aufgelöst, Sünden vergeben. Neuanfänge ermöglicht.

Diese Glut glimmt in uns als Christinnen und Christen, auf dass wir wieder Feuer fangen – „Oster“- Feuer – und uns einsetzen für das, was jetzt und weiterhin wichtig ist: Frieden, Freiheit, Solidarität und Hoffnung – nicht nur für wenige, sondern für alle. Amen.